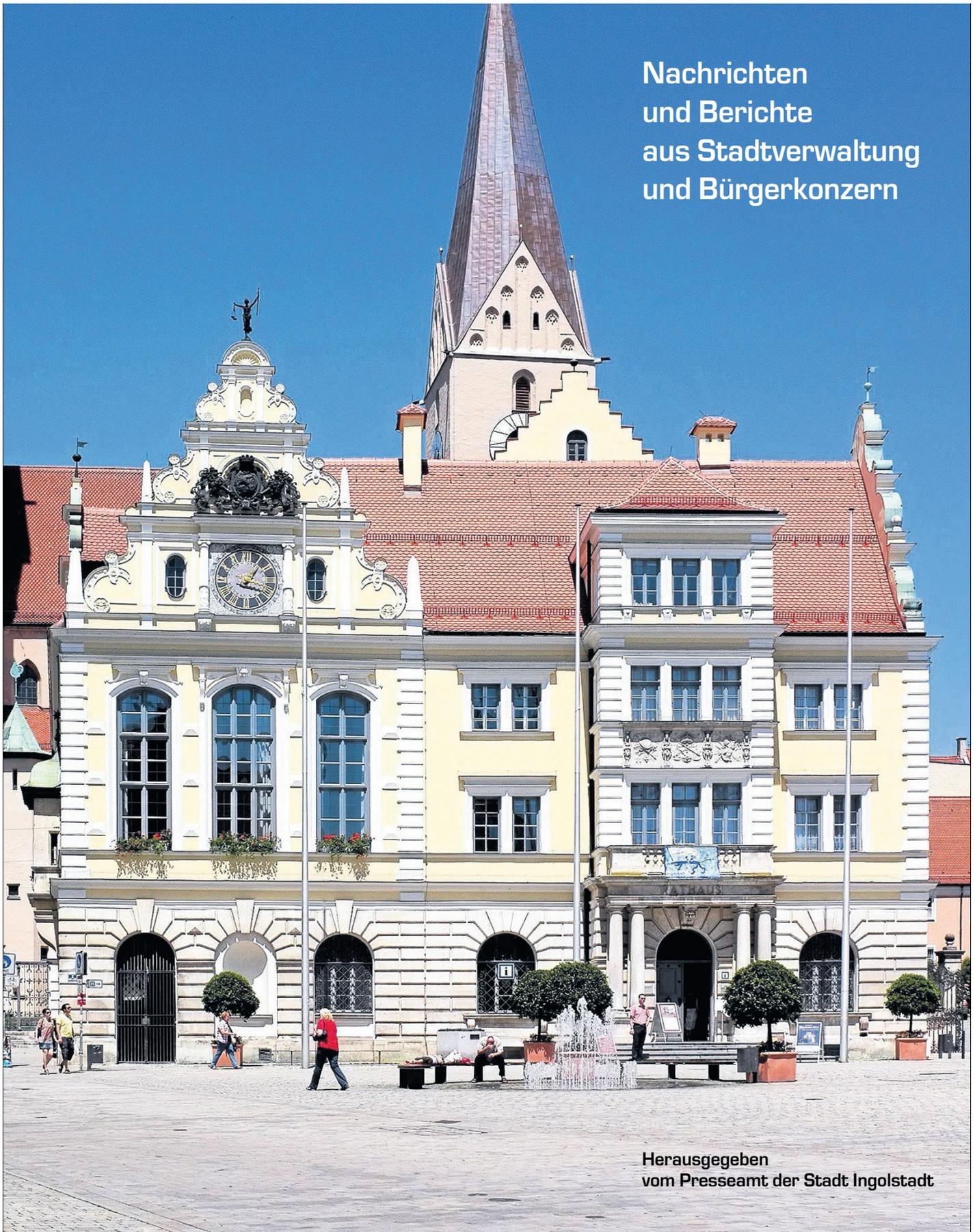




INGOLSTADT *informiert*

Nachrichten
und Berichte
aus Stadtverwaltung
und Bürgerkonzern



Herausgegeben
vom Presseamt der Stadt Ingolstadt



INGOLSTADT *informiert*

Mehr Information

Die Forderung nach (mehr) Transparenz in der Politik, nach (mehr) Information aus der Verwaltung wird allenthalben erhoben. Während „die Politik“ die Meinungsbildung anführt und gestaltet, ist die Verwaltung auf die Sachinformation, die Darstellung der Fakten, der Rechtslage, der Grundlagen beschränkt.

Die Stadtverwaltung – Bürgermeister, Referenten und Amtsleiter – hat in den letzten Jahren schon viele Möglichkeiten genutzt, den Bürgerinnen und Bürgern Informationen aus erster Hand anzubieten, etwa in Bürgerversammlungen – gesetzlich ist eine im Jahr vorgeschrieben, in Ingolstadt gibt es sechs. Außer München ist Ingolstadt die einzige Stadt, die – schon seit den 60er Jahren – Bezirksausschüsse eingerichtet hat, die in öffentlichen Sitzungen Stadtteilanliegen behandeln (und ein Antragsrecht an den Stadtrat haben). Neuerdings verwalten die Bezirksausschüsse auch den sie betreffenden Anteil am Bürgerhaushalt.

Im Internet stehen die Tagesordnungen aller Sitzungen des Stadtrats und seiner Ausschüsse, ebenso die detaillierten Vorlagen, wie sie auch die Mitglieder des Stadtrats erhalten. Nun sollen die Ingolstädter noch besser informiert werden: mit einem Info-Magazin, das jeweils zum Wochenende an dieser Stelle erscheint. Darin berichten die Verwaltung und die Tochterunternehmen der Stadt über ihre Tätigkeiten und Neuerungen. Fakten, Pläne und Überlegungen aus diesem Bereich werden so für die Allgemeinheit aufbereitet. Um die bestmögliche Verbreitung zu gewährleisten, nahm die Stadtverwaltung das Angebot des DONAUKURIER, das Info-Magazin zu veröffentlichen, gerne an. Die Stadt folgt damit dem Beispiel anderer Städte (wie München), die einen ähnlichen Weg über die Tagespresse gehen.

Die Verwaltung verspricht sich von dieser erweiterten und noch transparenteren Informationspolitik ein zusätzliches informatives Angebot für alle Bürgerinnen und Bürger Ingolstadts.

DER OBERBÜRGERMEISTER

„WIR INVESTIEREN IN DIE ZUKUNFT“

GIESSEREIGELÄNDE, ALTSTADT, GVZ: OBERBÜRGERMEISTER DR. ALFRED LEHMANN ÜBER AUFGABEN UND HERAUSFORDERUNGEN IN 2013

Die Vorzeichen könnten besser kaum sein: ein Rekord-Haushalt ohne Neuverschuldung, Spitzenpositionen der Stadt in bundesweiten Vergleichen, wie etwa die geringste Arbeitslosenquote unter den Großstädten, eine florierende Wirtschaft und ein steter Zuzug neuer Bürger... Es gibt viele Gründe, warum der Schanzer Oberbürgermeister Dr. Alfred Lehmann durchaus optimistisch und zuversichtlich ins neue Jahr starten kann. Und doch warten 2013 auch viele Aufgaben und Herausforderungen auf den Rathauschef und die Stadtverwaltung. Einen Schwerpunkt wird heuer der Sektor „Bauprojekte“ bilden, wie der Oberbürgermeister im Interview erklärt. Fest steht schon jetzt: Es wird ein spannendes und ereignisreiches Jahr werden, dieses 2013.

In diesem Jahr stehen eine ganze Reihe großer und wichtiger Projekte an. Eines davon wird das Georgianum sein, für das es ja eine neue Nutzung geben soll. Wie ist da der aktuelle Stand?

„Wir werden schon im Frühjahr ein Nutzungskonzept für das Georgianum vorlegen. Ich habe mich gemeinsam mit den Stadtheimatpflegern dafür ausgesprochen, dieses Gebäude, das zu den historisch wichtigsten Bauten in Ingolstadt zählt, einer neuen Nutzung – wahrscheinlich einer Büronutzung – zuzuführen. Das wird gerade von Architekten geprüft. Dies wird ein weiterer Mosaikstein für die Sanierung historischer Bausubstanz in unserer Altstadt.“

Apropos Altstadt: Werden hier die Bemühungen zur Attraktivitätssteigerung auch in diesem Jahr weiterverfolgt?

„Ja. Wir haben bei einer bekannten Beratungseinrichtung ein Gutachten in Auftrag gegeben, um herauszufinden, wie man die Altstadt noch attraktiver gestalten kann – über das hinaus, was in jüngster Zeit bereits geschehen ist: vom Neuanfang der Altstadtkinos, die zur Belebung der Innenstadt am Abend beitragen, bis zu den neuen Sitzbänken und Lampen, die ja bei den Bürgerinnen und Bürgern breite Zustimmung gefunden haben.“

Welche weiteren Vorhaben stehen noch auf der Agenda für dieses Jahr?

„Es dürfte vermutlich keine andere Stadt in Deutschland geben, die so viele Projekte nebeneinander stemmt wie Ingolstadt. Und jedes Einzelne davon bringt für die Stadt und die Bürger einen unmittelbaren Nutzen. Für die Jugendlichen richten wir – nach dem Jugendhaus am Baggersee im letzten Jahr – die „Halle 9“ für Trendsportangebote am Hauptbahnhof her. Im zweiten Abschnitt kommen dort Übungsräume für Musikbands hinzu. Die IFG baut am Güterverkehrszentrum zusammen mit Audi eine weitere Halle, die den Buchstaben „T“ tragen wird. Dort entstehen dann 900 Arbeitsplätze, vor allem im Bereich der geringer qualifizierten Arbeitnehmer, also dort, wo wir den größten Bedarf haben. Dann wol-



INGOLSTADT *informiert*

Oberbürgermeister Dr. Alfred Lehmann:
 „Es gibt vermutlich keine andere Stadt in Deutschland, die so viele Projekte gleichzeitig stemmt wie Ingolstadt.“

Foto: Oliver Strisch



len wir mit dem Bau des neuen Sportbads beginnen. Damit erfüllt sich ein alter Wunsch der Sportler in unserer Stadt. Für den Norden der Stadt wird es Planungen geben, wie der Verkehrsfluss verbessert werden kann. Das wollen wir dann auch mit allen Beteiligten breit diskutieren.“

Welches wird denn das größte Projekt in diesem Jahr sein?

„Unser größtes Projekt ist sicher die Entwicklung des Gießereigeländes. Direkt am Rande der City wird fast ein neuer Altstadtteil mit großzügigen Plätzen entstehen, über die bald Tagungsbesucher aus dem neuen Kongresszentrum, die Besucher der neuen Museen und die Teilnehmer der Veranstaltungen der Audi-Akademie bummeln. Ganz bestimmt werden auch viele Studenten – vor allem nach der Erweiterung der Hochschule – dort und in der benachbarten Altstadt zu finden sein.“

Ingolstadt steckt also voller Pläne. Geht das vielleicht manchen auch zu schnell?

„Natürlich geht vieles sehr schnell. Aber wir stehen mit anderen Städten und Regionen im Wettbewerb. Und wer sich da behäbig an die Arbeit macht, wird eben nur mittelmäßig erfolgreich sein und zurückfallen. Wir sind in der glücklichen Lage, für 2013 den siebten Haushalt ohne Neuverschuldung vorzulegen. Das bedeutet für die Zukunft: keine Belastungen

aus der Vergangenheit. Im Gegenteil: Wir können in die Zukunft investieren und die Lebensqualität und Lebensbedingungen

in Ingolstadt weiter verbessern. Es wird sich deshalb auch in Zukunft sehr gut in unserer schönen Stadt leben lassen!“



Tüchtige Ingolstädter: Statistisch erwirtschaftet jeder Erwerbstätige hier 91 500 Euro.

Foto: Oliver Strisch

DIE WIRTSCHAFT BRUMMT

SPITZENPLATZ FÜR DIE SCHANZ

DIE STADT INGOLSTADT LIEGT BEIM BAYERISCHEN BRUTTOINLANDSPRODUKT VORN

Ingolstadt hat Audi und Media-Saturn. Doch die Schanz ist nicht nur Heimat dieser beiden „Global Player“, auch viele mittelständische Unternehmen und Firmen sorgen dafür, dass Ingolstadt im Wirtschaftssektor gut dasteht.

Sehr gut sogar. Denn wie das Bayerische Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung kürzlich mitteilte, nimmt Ingolstadt im landesweiten Vergleich wieder eine Spitzenposition ein – und das in einem nicht unbedeutenden Bereich: Laut Berechnungen der Fachleute ist Ingolstadt die kreisfreie bayerische Kommune mit dem höchsten Bruttoinlandsprodukt (BIP) je Erwerbstätigem. Mit über 91 500 Euro war Ingolstadt im Ver-

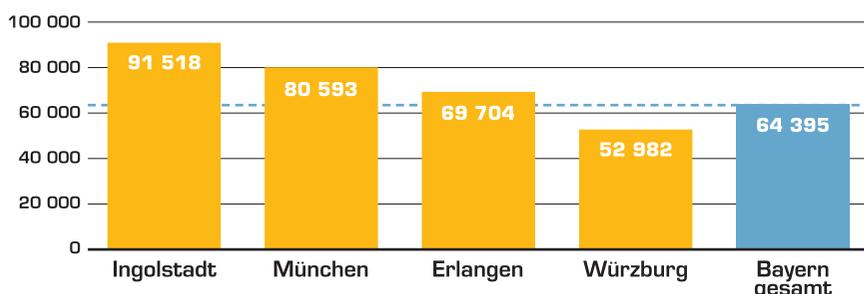
gleichsjahr 2010 unschlagbar und sicherte sich den ersten Platz. Wird der Berechnungsmodus geändert und die Einwohnerzahl zugrunde gelegt, liegt lediglich die kreisfreie Stadt Schweinfurt vor Ingolstadt (etwa 74 700 Euro pro Kopf).

Die Schanz rangiert damit in beiden Fällen über der Landeshauptstadt München. Lediglich das Bruttoinlandsprodukt des Landkreises München ist bislang unübertroffen. Besonders erfreulich sind die Ingolstädter Zahlen im Vergleich mit ähnlich strukturierten bayerischen Städten, wie etwa Fürth, Erlangen und Regensburg, die allesamt schlechter abschnitten.

Bruttoinlandsprodukt (BIP)

Unter dem Begriff „Bruttoinlandsprodukt“ (BIP) werden alle Waren und Dienstleistungen zusammengefasst, die innerhalb eines Jahres hergestellt wurden. Das BIP gibt somit Aufschluss über die Wirtschaftskraft von Bund, Ländern oder Kommunen. Damit auf regionaler Basis ein Vergleich der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit möglich ist, wird das Bruttoinlandsprodukt entweder auf die Zahl der Erwerbstätigen oder die Zahl der Einwohner bezogen.

Vergleich: Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigem





Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*



Das neue Pflegeheim.

Foto: Klinikum

KLINIKUM INGOLSTADT

VIELE CHANCEN FÜR 2013

GESCHÄFTSFÜHRER HERIBERT FASTENMEIER ERWARTET EIN SPANNENDES JAHR MIT VIELEN NEUERUNGEN

2013 wird ein bewegtes Jahr für das Klinikum Ingolstadt. Im Jahr nach dem 30-jährigen Jubiläum sieht Geschäftsführer Heribert Fastenmeier manche Herausforderungen, vor allem aber viele Chancen für sein Haus. „2013 wird für uns ein spannendes Jahr. Aber ich bin sicher, dass wir auch heuer viele Weichen dafür stellen können, unser Klinikum noch ein Stück besser zu machen.“ In der Herzchirurgie zum Beispiel. Wenn das Ministerium zustimmt, könnte in Ingolstadt ein modernes Herzzentrum entstehen – nur eines von vielen Themen, die das Jahr des Klinikums prägen dürften.

Die Eröffnung des neuen Pflegeheims, die Auslagerung des Labors, Chefarztwechsel und mögliche Streiks – auch im Jahr nach dem Jubiläum ist wieder viel los im Ingolstädter Schwerpunktkrankenhaus. Vor allem die medizinische Leistungsfähigkeit soll weiter verbessert werden – auch in einem der wenigen Bereiche, die das Klinikum bisher nicht vollständig abdeckt: der Herzchirurgie.

Weil die bisher auf große Zentren wie München oder Augsburg konzentriert ist, der Bedarf aber mit rund 600 Fällen in der Boomregion Ingolstadt bereits heute vorhanden ist, wollen die Kliniken Augsburg und Ingolstadt in Zukunft zusammenarbeiten und gemeinsam in der Do-

naustadt das kardiologische Spektrum um herzchirurgische Eingriffe erweitern. Der Partner aus Augsburg würde dazu nicht nur herzchirurgische Spezialisten und Equipment abstellen, sondern auch Betten nach Ingolstadt verlegen. Viele Patienten, die sonst vielleicht nach Augsburg oder in ein anderes weit entferntes Zentrum müssten, könnten so in Ingolstadt auf höchstem Niveau versorgt werden. „Derzeit laufen Gespräche mit dem Ministerium. Ich bin recht optimistisch, dass sich auch das Ministerium im Sinne der Patienten entscheiden wird“, sagt Fastenmeier, der in diesem Jahr auch in einem anderen wichtigen Bereich einen Partner sucht: dem Labor.

Im Gegensatz zu vielen anderen Kliniken hat das Klinikum sein Labor bisher nicht aus Kostengründen ausgelagert und damit die Arbeitsplätze gesichert. Das wird sich in Zukunft nicht ändern. Das Labor wird weiter zum Klinikum gehören, aber gemeinsam mit einem strategischen Investor neu aufgestellt. „Wir stellen es auf eine breitere Basis und machen es fit für die Zukunft. Wir wollen weiter investieren und die Leistungsfähigkeit erhöhen“, so Fastenmeier.

Nach dem ersten vollen Jahr seit der Gründung der regionalen Medizinplattform GPI, in der sich das Klinikum mit den

Partnerhäusern in Schrobenhausen und Neuburg, dem Geriatriezentrum Neuburg sowie dem Ärztenetzwerk GO IN zusammengeschlossen hat, soll nun die Zusammenarbeit vom Einkauf über Ausbildung und Qualitätsmanagement bis zur Gründung eines MRSA-Netzwerks ausgebaut werden. „Da werden wir 2013 sicher ein gutes Stück vorankommen. Wir sind auf einem sehr guten Weg“, bilanziert Fastenmeier.

Ein erfreuliches Ereignis steht im Juli an, wenn das neue Pflegeheim am Klinikum eröffnet wird. „Es ist ein gelungenes Gebäude geworden“, freut sich Fastenmeier. Gemeinsam mit der Heilig-Geist-Spital-Stiftung betreut das Klinikum hier bis zu 160 Senioren, die sich wohl und geborgen fühlen sollen. Besonders stark pflegebedürftige Menschen finden eine auf ihre Bedürfnisse zugeschnittene, hochwertige pflegerische Versorgung.

Auch bei der Planung der Generalsanierung will man 2013 den Grundstein für das Klinikum der Zukunft legen. Da können die anstehenden Tarifverhandlungen Fastenmeiers gute Laune nicht verderben. Er rechnet zwar fest mit Streiks. „Aber auch dann werden wir für unsere Patienten da sein und unser Bestes geben“, verspricht er. „Ich freue mich auf 2013.“



Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*



**Ambulante (oben) und stationäre
Medizin wachsen zusammen.**

Fotos: DK-Archiv



KLINIKUM INGOLSTADT

„DAS BESTE AUS BEIDEN WELTEN“

**„HEILSAME VERBINDUNG“ ZUM WOHL
DER PATIENTEN: NEUROCHIRURGEN
BRINGEN AMBULANTE UND STATIONÄRE
BEHANDLUNG ZUSAMMEN**

Lange waren sie strikt getrennt, doch die Grenzen sind längst aufgeweicht: Die ambulante und stationäre Medizin wachsen immer mehr zusammen – auch in Ingolstadt. Das Ärztenetzwerk GO IN etwa betreibt längst eine eigene Notfallpraxis im Notfallzentrum des Klinikums. Noch einen Schritt weiter geht man im Ärztehaus am Klinikum. Hier führen Spezialisten aus dem Schwerpunktkrankenhaus inzwischen die neue Neurochirurgische Praxis. Sie ist Teil des ebenfalls neuen Neurozentrums. Im fünften Stock des Ärztehauses dreht sich alles um neurologische und neurochirurgische Erkrankungen.

„Am Anfang hatten wir allerhand zu tun, bis sich alles eingespielt hatte. Schließlich war vieles in so einem Praxisbetrieb auch neu für uns. Aber inzwischen läuft alles gut“, erzählt Dr. Michael Schmutzler in seiner positiven und direkten Art. „Das ist wirklich eine tolle Sache“, freut sich der Hüne mit dem feinen Händchen eines Neurochirurgen lächelnd. Seit Oktober ist er so etwas wie die gut gelaunte Verkörperung der immer enger werdenden Verbindung zwischen ambulanter und stationärer Medizin, die mit Billigung des Gesetzgebers seit einigen Jahren möglich ist.

Gemeinsam mit seinen Kollegen Mark Peczkowski, Dr. Richard Brucker und José Vera Koster behandelt Schmutzler seit

Anfang Oktober ambulante Patienten in der neu gegründeten neurochirurgischen Praxis im Medizinischen Versorgungszentrum (MVZ). Das Besondere dabei: Alle vier sind als fertig ausgebildete Fachärzte weiterhin in der Neurochirurgischen Klinik des Klinikums tätig, Peczkowski als Oberarzt, Schmutzler als Leitender Oberarzt.

Das erfahrene neurochirurgische Quartett hat nun eine „Nebentätigkeit“ aufgenommen und teilt sich gemeinsam einen Kassensitz – und zwar mit voller Unterstützung des Arbeitgebers. Denn der ändert sich im Grunde nicht. In der neuen Tätigkeit sind die vier beim MVZ angestellt, das ebenfalls zum Klinikum gehört, sind aber nun mit Kassenzulassung auch im ambulanten Bereich tätig. „Die Verbindung macht absolut Sinn. Unsere Patienten erhalten die gleiche medizinische Qualität wie im Klinikum“, sagt Schmutzler. „Und sie haben bei Bedarf die gesamte medizinische Kompetenz eines Schwerpunktkrankenhauses im Rücken. Und die braucht sich hinter den großen Unikliniken nicht verstecken“, sagt Schmutzler selbstbewusst.

Dabei bekommen die Patienten in der MVZ-Praxis indirekt sogar ein wenig „Chefarztbehandlung“. Denn komplizierte Fälle aus der Praxis werden sowohl im Praxisteam als auch im Klinikum im gro-



Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*



**Dr. Michael Schmutzler,
Dr. Richard Brucker, Mark
Peczkowski und José Vera
Koster (von links).**

Foto: Klinikum

Ben Kreis bei der täglichen Mittagssitzung durchgesprochen – die Patienten erhalten dadurch indirekt eine fachkundige Zweit- und Drittmeinung von erfahrenen Kollegen und oft sogar von Prof. Dr. Siamak Asgari, dem Direktor der Neurochirurgischen Klinik. Obwohl der Chefarzt nun zeitweise auf vier seiner besten Ärzte verzichten muss, die nun je ein Viertel ihrer Arbeitszeit in der Praxis verbringen, unterstützt er das Projekt voll und ganz. „Es ist einfach eine ideale Lösung für die Patienten“, sagt der renommierte Neurochirurg. „Sie erhalten dort eine medizinische Versorgung auf höchstem Niveau.“

Der vielleicht größte Vorteil aber sind die kurzen Wege im ÄrzteHaus. Weil dort annähernd alle wichtigen Diagnosemöglichkeiten bereits zur Verfügung stehen, können die Patienten dann sehr schnell und umfassend diagnostiziert werden und müssen nicht Wochen auf den nächsten Termin warten. „Wenn wir eine neurologische Untersuchung brauchen, können wir das sofort in die Wege leiten, ebenso die zeitnahe Kernspintomographie“, sagt Schmutzler. „Das ist unsere Idealvorstellung und gleichzeitig das Tolle an unserem System: Wir können alles aus einer Hand bieten und den Patienten von der ersten Untersuchung bis zur Operation und Nachversorgung oder Reha durchgehend betreuen“, so Schmutz-

ler. Ziel sei es, den Patienten auch in weniger einfachen Fällen möglichst noch am selben Tag eine fundierte Diagnose zu geben und sie zudem sehr schonend zu behandeln.

„Eine Operation kommt für uns nur in Frage, wenn sie die beste Lösung für den Patienten ist“, betont Schmutzler. Er und seine Kollegen haben daher auf finanzielle Erfolgsbeteiligungen verzichtet, wie sie in Deutschland bei angestellten Ärzten durchaus üblich sind und seit einiger Zeit auch in der Kritik stehen. „Wir haben nur ein Ziel: unseren Patienten die bestmögliche Medizin zu bieten“, bekräftigt Michael Schmutzler.

Ärzte aus dem Klinikum teilen sich im chirurgischen Bereich bereits eine weitere MVZ-Praxis – auch hier mit Erfolg. Mit dem neuen Modell könne man die Vorteile aus ambulanter und stationärer Medizin für die Patienten verbinden, so Schmutzler – sozusagen ein „best of both worlds“, das „Beste aus beiden Welten“. Denn hier verbinden sich die ambulante Flexibilität und die Sicherheit und Kompetenz eines modernen Schwerpunktkrankenhauses. „Bisher sind unsere Erfahrungen positiv“, sagt Schmutzler. „Die Arbeit in der Praxis macht viel Spaß und ist ein schöner Ausgleich“ – auch auf persönlicher Ebene scheint die Symbiose zu funktionieren.

Neurochirurgie

Die Neurochirurgie ist ein medizinisches Fachgebiet, das sich mit einem filigranen Bereich unserer Gesundheit beschäftigt: den Nerven. Auf rund einer Milliarde Kilometer durchziehen Nervenbahnen und hunderte Milliarden von Neuronen und Synapsen unseren Körper und steuern unseren Organismus. Probleme im Nervensystem können daher zu Fehlfunktionen fast aller Organe führen. Dann ist häufig die Neurochirurgie gefragt. Sie beschäftigt sich mit der Erkennung und operativen Behandlung von Erkrankungen, Fehlbildungen und Verletzungen des Nervensystems. Das Spektrum reicht vom Bandscheibenvorfall bis zum Hirntumor. Da das Nervensystem aus feinsten Strukturen besteht, sind absolute Präzision und Erfahrung gefragt. In der Neurochirurgischen Klinik im Klinikum wie auch in der neuen Neurochirurgischen Praxis sind daher erfahrene Spezialisten und modernste Technik im Einsatz.



Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

TOURISMUS UND KONGRESS GMBH

VON DER SCHÖNSTEN SEITE

INGOLSTADT PRÄSENTIERT SICH IN DIESEM JAHR AUF ZAHLREICHEN MESSEN

Im Marketing-Mix der Ingolstadt Tourismus und Kongress GmbH spielt auch im Jahr 2013 die Präsentation auf den wichtigsten Tourismusmessen eine tragende Rolle. Dabei stellt sich die Donau-Stadt primär auf klassischen Urlaubs- und Ferienmessen als Reiseziel im Städtetourismus dar, wirbt darüber hinaus aber auch auf zahlreichen Fachmessen mit ihren vielfältigen Attraktionen.

Zu Beginn der Messesaison findet seit dem 12. Januar und noch bis Sonntag in Stuttgart die CMT statt. Europas größte Publikumsausstellung für Freizeit und Tourismus. Unter dem Motto: „Ingolstadt sehen und staunen“ werden für interessierte Besucher Erlebnisbausteine vorgestellt.

Fast ein Heimspiel hat Ingolstadt auf der „f.re.e.“ in München vom 20. bis 24. Februar. Der bedeutendste Tourismustreff für Süddeutschland spricht vor allem die Zielgruppe der Tagesbesucher aus dem oberbayerischen Raum an. Potenzielle Ausflugstouristen begrüßen Ingolstadt und die ARGE Deutsche Donau vom 27. Februar bis 3. März auf der Freizeitmesse Nürnberg.

Von 6. bis einschließlich 10. März findet mit der Internationalen Tourismusborse in Berlin (ITB) der Höhepunkt der Messesaison statt. Die größte deutsche Reisemesse zählt zu den weltweit wichtigsten Branchentreffen. In der „Bayernhalle“ präsentieren sich die Stadt Ingolstadt, das Audi Forum Ingolstadt, das Ingolstadt Village und der Landkreis Neuburg-Schrobenhausen.

Die Germany Travel Mart (GTM) in Stuttgart ist das hochkarätig besetzte Forum, auf dem deutsche Anbieter mit



**Im Februar ist die Stadt
auf der „f.re.e.“ in München
vertreten.**

Archivfoto: Stadt Ingolstadt

den entscheidenden Einkäufern der internationalen Reisebranche zusammen-treffen und die neuesten touristischen Trends vorgestellt werden. Von 5. bis 7. Juni ist die Stadt Ingolstadt zusammen mit dem Ingolstadt Village vor Ort.

Business mit Bussen heißt es auf dem RDA Workshop vom 23. bis 25. Juli in Köln. Die Internationale Bustouristikmesse ist Europas wichtigste Ordermesse der Gruppentouristik mit dem Ziel, den Absatz gruppentouristischer Produkte zu fördern.

Impressum

Das Info-Magazin „Ingolstadt informiert“ wird herausgegeben von der Stadt Ingolstadt, Rathausplatz 2, 85049 Ingolstadt.
V.i.S.d.P.: Dr. Gerd Treffer, Presseamt der Stadt Ingolstadt.
Gestaltung, Satz und Druck: DONAUKURIER Verlags-GmbH
Stauffenbergstr. 2a, 85051 Ingolstadt